

Hans Baumeister †.

Gasterntal, 12. Juli 1935.

Sitzen hier in einem alpinen Dorado. Direkt unter „Walter Stössers Doldenhorn-Südgrat“. Eine Stunde bis zum Kanderfirn. Konnte leider in den acht Tagen noch nichts unternehmen, da durch heftige Angina und Stirnhöhlenkatarrh behindert. Sogar zwei herrliche Sonnentage mit Fieber bettlägerig. Hoffe nächste Woche wenigstens den Lötschenpaß zu machen. Für einen Alleingeher ist natürlich wenig zu holen, aber ich denke, wenn ich erst wieder in Form bin, schon mal einen Begleiter für Balm- oder Tschingelhorn zu finden . . .

Gasterntal, 21. Juli 1935.

. . . Ich habe leider Pech! Liege seit acht Tagen fest im Bett an einer schweren Angina, die meinen ganzen Korpus durcheinandergebracht hat. An Bergtouren ist in diesem Jahr gar nicht mehr zu denken. Bin froh, wenn ich langsam zu Fuß wieder ins Tal hatschen kann. Dabei die herrlichsten Tourenmöglichkeiten überall! Es ist eine herrliche Gegend, die ich leider bisher fast nur vom Zimmerfenster aus kenne, dazu Schleimsuppe und Tee! Wir werden, falls es mein Zustand erlaubt, wahrscheinlich ab 1. August uns verändern. Schreibe Dir bald wieder! Herzliche Grüße! Dein Hans und Anna.

So lauteten die letzten Nachrichten meines unvergeßlichen Freundes, die mich in Seis am Schlern erreichten.

*

In voller Kraft seiner Jahre, auf der Höhe seines geistigen Könnens, fuhr er anfangs Juli mit seiner mutigen Gattin Nanne, die es stets verstand, sein inniges Verhältnis zu den Bergen nicht zu stören, in die geliebten Berge, an dieses einsame Plätzchen — solche pflegte er mit Vorliebe aufzusuchen —, zum Fuße des Kanderstegs im Gasterntal, wo sie beide nach schwerem Arbeitsjahr die verdiente Erholung suchten. Schon nach wenigen Tagen legte er sich auf das Krankenlager, welches er nicht mehr verließ, kämpfte still, wie es seine Art war, glaubte anfänglich, das Schlimmste überwunden zu haben, aber leider trat Blutvergiftung ein. In der Nacht zum 30. Juli schlief er inmitten seiner geliebten Berge ein.

Mit Schmerz und Bestürzung hat uns diese Botschaft erreicht, wir waren um so tiefer erschüttert, als die ersten Nachrichten halbwegs tröstlich geklungen hatten. Nun hat Hans Baumeister seinen großen Urlaub angetreten, von dem es keine Wiederkehr mehr gibt. In Bern fand die Einäscherung statt, seine Asche wurde auf dem Waldfriedhof zu Darmstadt in aller Stille beigesetzt.

Das A. K. B. nimmt Abschied von einem seiner Treuesten, von einem Klubkameraden, der Jahrzehnte zu ihm gehörte, dem die große Überlieferung der idealen Grundsätze unseres Klubs am Herzen lag und der sie mit unermüdlichem Eifer würdig fortsetzte. Als vertrauter Kenner seiner zweiten Lebenshälfte habe ich es gerne übernommen, sein Bild festzuhalten. Nicht mit einer nüchternen Aufzählung aufeinanderfolgender Ereignisse soll die gestellte Aufgabe erfüllt werden, sondern innere Zusammenhänge mögen aufgedeckt, Ursache und Ergebnis äußerer Einwirkung seien offengelegt.

Hans Baumeister ist am 17. Juli 1879 in Straßburg im Elsaß geboren. Er war ein Sohn des verstorbenen Ministerialrats Dr. August Baumeister, der seinerzeit im Auftrag des preußischen Kultusministeriums zur Einrichtung des höheren Schulwesens im Elsaß tätig war und in der Gelehrtenwelt durch seine großen literarischen Arbeiten, insbesondere durch sein bedeutendes Werk: „Denkmäler des klassischen Altertums“ (1885) weit bekannt wurde.

Ursprünglich zum Juristen bestimmt, ging Hans Baumeister seinen Weg, nachdem er während der Gymnasiastenzzeit die ersten Theatereindrücke empfing. Sie waren so mächtig in ihm, daß er ihnen alles zu opfern beschloß. Er studierte in München Literatur und Kunstgeschichte und wandte sich sodann der Bühne zu, wo er zunächst in Bielefeld gastierte. Seine künstlerischen Erfolge waren bald so groß, daß ihn das Hessische Landestheater im Herbst 1908 zum erstenmal auf den Brettern sah. Baumeisters ganze künstlerische Entwicklung liegt im Hessischen Landestheater in Darmstadt. Tausende von Abenden trat er in unseren Klassikern auf, aus denen er unter anderen „Tell“, „Siegfried“, „Coriolan“, „Orest“, „Hamlet“, „Marc Anton“ u. v. a. mit stärkstem künstlerischen Erfolg verkörperte. Aber auch im modernen Schauspiel ist Hans Baumeister bedeutend hervorgetreten. „Peer Gynt“ und „Tantris, der Narr“, um nur einige zu nennen, waren Leistungen, die ihm unvergessen bleiben. Dann seine Spezialität, besonders in den letzten Jahren seiner Tätigkeit, die urwüchsigen Bauerngestalten in Stücken von Thoma und Anzengruber, wozu er durch seine gesunde bayrische Art besonders

befähigt war. Vornehmlich war das Kennwort für alle Leistungen sowie für die persönliche Erscheinung dieses echten deutschen Künstlers, der jede, auch die kleinste Aufgabe durch das Medium seiner Persönlichkeit adelte. Wie kaum ein Schauspieler errang sich **Baumeister** die Sympathien, ja er war der Liebling des Darmstädter Publikums. Aber wer vermöchte es, auch nur andeutend den ganzen Umfang der vierthalbhundert Rollen zu erschöpfen, die **Baumeister** auf dem Hessischen Landestheater vorführte? Dazu bekam er sehr früh die Regie, hatte schon vor dem Kriege den Posten eines Oberregisseurs übernommen; 1921 erfolgte seine Ernennung zum Intendantenrat. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat **Hans Baumeister** unter anderem mit der Verleihung des Ritterkreuzes I. Klasse ausgezeichnet. — Ich hatte das Glück, **Baumeister** im Jahre 1903 in der Szene aus „Gyges und sein Ring“ im Freilichttheater Hertenstein in der Schweiz zu sehen und erhebende Eindrücke seiner edlen Gestaltungskraft bekommen. Obwohl hier nicht der Ort ist, die literarisch-künstlerische Tätigkeit zu würdigen, so sollen doch diese Früchte seines Schaffens, soweit bekannt, erwähnt werden: „Die Alpenfee“ (Tonfilmschwank), „Majestät beim Weekend“ (Operette), „Das Lied der Berge“, „Bündner Sage“ (Jürg Jenatsch), „Der Hexenrichter“, „Besuch bei Nacht“, „Schloß der Väter“, „Mainlinie“, „Tiroler Adler“.

Hans Baumeister war von früher Jugend an ein begeisterter Bergsteiger. Es ist bekannt, daß er mit 13 Jahren (1892) mit einem Freund den Habicht bestieg. Unterwegs trafen sie einen Führer, dem sie gleich sagten, Geld hätten sie keines, aber sie wären stolz auf seine Begleitung. Der Mann hatte Spaß an den Jungens und brachte sie zum Gipfel. Mangelhaft ausgerüstet — sie waren vom Ferienort ausgerissen —, kamen sie zerfetzt und zerlumpt herunter, wo sie mit Sorge erwartet wurden. Ein Jahr später stand er schon auf der Zugspitze und auf der Wildspitze, nachdem die feierliche Stunde, der Austausch des Alpenstocks mit dem Pickel erfolgt war. Über seine ersten Schülerfahrten erschien in einer Schulzeitung ein Aufsatz „Bildstöckl“. Seine Ferien nützte er eifrig mit Bergfahrten im Kaiser- und Wettersteingebirge aus, wo er seine Schule genoß. Nach seiner Aufnahme im Alpenkränzchen „Berggeist“ setzte seine alpine Laufbahn ein. Auf vielen meiner Bergfahrten in den Ost- und Westalpen war er mein Begleiter, wo wir zusammen unsere Berge durch schweres Ringen, harte Schulung und Entsagung aller Art, die stillen Hochaltäre dieser Erde, erkämpfen mußten. Durch die Flamme seiner Naturfreude erwärmt, war er in dem Augenblick, wo er den Rucksack aufnahm und zum Pickel griff, voll Lust und Freude am Leben in den Bergen. Sein Humor war der Ausfluß einer natürlichen kraft-

vollen Lebensbejahung, die ihn auch in den schwersten Stunden nicht verließ. Ein Gefährte von großem Format, der nur innigste und echte Bergkameradschaft kannte! Hans Baumeisters Bedeutung als Alpinist zeigt sich aber nicht in der Quantität und Qualität seiner Bergfahrten, sondern sie liegt auf rein geistiger Ebene. Die hohe Begeisterung des Bergfreundes und seine Begabung als Dichter, seine wissenschaftliche Gründlichkeit führten ihn dazu, das Naturbild und die Erlebnisse auf seinen Bergfahrten in Worten wiederzugeben, wie es nur wenigen beschieden war. Seine Vorträge, die er vorwiegend in der Sektion Darmstadt hielt, entflamten die dankbaren Hörer zur Begeisterung. Nicht selten vertrat er in temperamentvollen, schlagfertigen Reden die Interessen unseres Klubs. Mit seinen Münchner Bergkameraden unseres A.K.B. persönlich befreundet und deren Zuneigung und Anhänglichkeit im vollsten Maße besitzend, gab sich Baumeister stets mit freudiger Tatkraft ausschließlich der Förderung der alpinen Ziele dieses Freundeskreises hin. Die Tätigkeit, welche er in dieser Eigenschaft entfaltete, war eine außergewöhnliche. Daß mein Buch „Gipfelfahrten“ erscheinen konnte, ist in erster Linie Baumeisters Verdienst. Er war es, der mich immer wieder bearbeitete, ich solle mich doch entschließen, alle meine in früheren Jahren geschriebenen und in verschiedenen alpinen Zeitschriften verstreuten Aufsätze in einem Sammelwerk herauszugeben. Grundsätzlich stand ich seiner überraschenden Idee ablehnend gegenüber, weil ich ein Gegner von Erinnerungsbüchern lebender Alpinisten, die ihre alpine Laufbahn noch nicht abgeschlossen haben, bin. Eine Selbstbeweihräucherung, gewollt oder ungewollt, ist unvermeidlich. Außerdem hielt ich ihm entgegen, daß die bereits veröffentlichten Aufsätze und die vielen Vorträge zu bekannt und, in Buchform zusammengetragen, nur wenig Interesse haben können. Damit kam ich aber bei ihm nicht zum Ziel. Sein Hinweis, daß meine Erinnerungen doch nicht nur aus Freude am eigenen Erlebnis geschrieben wurden, sondern vielmehr ein Bekenntnis von begangenen Irrtümern und Fehlern geben, denen kein Alpinist entgeht, die aber leider so oft verschwiegen und beschönigt werden, daß ferner in diesen Aufsätzen vor allem die Jugend ermahnt wird, über der Pflege des Körpers in sportlicher Betätigung den Geist nicht zu vernachlässigen, über Höchstleistungen der Muskelkraft nicht die ethischen Prinzipien zu vergessen, welche das Bergwandern erst zum höchsten seelischen Genuß gestalten und damit die tiefverborgenen Quellen eines glücklichen Daseins im Sinne wahrer Kultur und Herzensbildung zu erschließen, das seien Gründe genug, meine „Gipfelfahrten“ erscheinen zu lassen. — So setzte er seine Argumentation fort, bis ich mich doch entschlossen habe, von

den Schriftleitungen der Zeitschriften die Erlaubnis für den Zweitdruck einzuholen. Wenn ich also doch dem Wunsche meines Freundes und langjährigen Gefährten entsprochen habe, so nur deshalb, um durch die eigenen Schilderungen Bekenntnis abzulegen von dem, was mein Leben von Jugend auf in Bann schlug, von der Idee, auf der sich mein Sein aufbaute bis in die feinsten seelischen Verästelungen. Nicht aus dem Ehrgeiz heraus geschah es, mit Geschehnissen zu prahlen, deren Fäden letzten Endes von anderen Gewalten und Kräften als meinen eigenen gelenkt wurden. All das Schöne, Große und Gewaltige, was die Berge uns gaben, sollte, wie es Baumeister haben wollte, anderen lebendig gemacht werden. Er behielt recht, die „Gipfelfahrten“ nahmen einen Weg, der meine Erwartungen übertraf.

Dieser Erfolg hat mich weiter veranlaßt, ein klassisches Werk entstehen zu lassen. Anlässlich des 60. Geburtstages unseres Altmeisters Hans Pfann habe ich als damaliger Vorsitzender der „Gesellschaft alpiner Bücherfreunde“ den Rohbau zu dem Werk „Menschen im Hochgebirge“ nach langwierigen Vorarbeiten fertiggestellt, und Baumeister war es, der aus den Beiträgen der dreiundzwanzig Freunde und Weggenossen Pfanns ein Werk formte, das nicht nur die älteren Zeitgenossen jener goldenen Epoche der Hochtouristik, denen Pfann als Führer und Wegbereiter galt, sondern auch der heutigen bergbegeisterten Jugend die Größe und Bedeutung, den Idealismus und die erfolgbringende Tatkraft ihrer Vorkämpfer aufs neue vor die Augen stellte.

Die Bezwingung der Matterhorn-Nordwand durch die Brüder Schmid war fraglos ein Ereignis, das in seiner Kühnheit und Eigenart einen bedeutungsvollen Markstein der alpinen Geschichte darstellt. Jeden, der mit den Bergen irgendwie verbunden war, erschütterte die Botschaft, die ein halbes Jahr später den tödlichen Absturz des jüngeren Bruders Toni kündete. Bald darauf ließ Hans Baumeister an die Kameraden und Fahrtgenossen des toten Bergsteigers folgenden Aufruf ergehen: „Noch ist kein Werk erschienen, das die alpinen Geschehnisse der allerletzten Jahre geschlossen aufzeichnet, denn unsere Sturmmannschaft ist vorläufig mehr mit Seil und Pickel als mit Papier und Feder beschäftigt. Auch die heutige Jugend hat eine größere Aufgabe, als mit ihrem Können nur flüchtigen Augenblickserfolgen nachzueilen. Sie hat die Pflicht, durch ihr kühnes Wirken Vorbild und Führerin der Tausend anderen zu sein, die heute noch abseits stehen, was unsere Herzen mit Liebe und Begeisterung erfüllt. Sie hat auch letzten Endes die Aufgabe, deutsche Kraft und deutsche Leistung vor die Augen der Welt zu stellen. Ein solches Vorbild sank mit unserem unvergeßlichen Toni

Schmid ins Grab. Noch ist es Zeit, ihn und Euch, seine Mitkämpfer, der nahenden Gleichgültigkeit des Alltags zu entreißen. Wie könnten wir sein Andenken schöner ehren als durch ein Werk, das, ihm gewidmet, all die Taten und Erfolge von ihm und seinen jungen Klubkameraden umfaßt!"

Das gedruckte Ehrenmal, das dem Matterhornbezwinger Toni Schmid von seinen Bergkameraden errichtet wurde, dieses prächtige Bergsteigerbuch, welches eine wirkliche Festgabe für die Bergsteigerschaft darstellt und bereits in 4. Auflage erscheint, ist Baumeisters Werk, ein Denkmal, das er sich selbst für alle Zeiten gesetzt!

Das Gesamtbild Baumeisters als alpiner Schriftsteller wäre unvollständig, würde man die uns bekannt gewordenen Arbeiten vergessen:

„Alpensymphonie“, „Sonnenaufgang“, „Alpiner Prolog“ (abgedruckt in den Jahresberichten des Alpenkränzchens „Berggeist“), von seinen Kurzgeschichten seien die erwähnt, die Bergtouren mit Führern behandeln: „Angst“ und „Die Frau“ (Darmstädter Tagblatt). „Oskar Wiedenhofer“ (ein biographischer Abriß über den bekannten Bozner Bildnismaler). Die Beiträge in der „Ö. A.-Z.“ sind uns ja bekannt.

Was wir vor allem in Baumeister betrauern müssen ist nicht der Bergsteiger, der Künstler, der Dichter, der Gesellschafter, sondern der Mensch. Noch steht vor unser aller geistigem Auge Baumeisters Bild in ungetrübter Frische. Ein Mann von einer einzigartigen Bildung, die wir an ihm bewunderten, gab seinem Geist eine Prägung, die sein ganzes Wesen beeinflusste. Geistes- und Herzensbildung gingen bei ihm Hand in Hand. Denn das war ja das Wundervolle an unserem Klubkameraden, daß es fast jeden, der mit ihm in Berührung kam, persönlich gefangennahm, und daß, wer ihn näher kennenlernen konnte, ihm Freund werden mußte. Es umgab ihn eine eigentümliche Sphäre von Menschlichkeit, in die man unwillkürlich mitgerissen wurde. Man hatte das Gefühl, nicht nur einem bedeutenden, willensstarken und intelligenten, sondern auch einem im Innersten gütigen und vornehmen Menschen gegenüberzustehen. So fühlen wir so recht, was wir verloren haben. Das Gedächtnis an ihn ist nicht nur mit dem von ihm Geschaffenen unlöslich verbunden. Sein Name wird unvergessen bleiben. Ich habe einen Freund verloren, nicht nur auf den Bergen, sondern auch im Tal.

Paul H ü b e l.